Die Vogelwelt des Johannisfriedhofs in Bielefeld

von Klaus Conrads, Bielefeld
(mit Tafel 4 und 5)

I. Einleitung

Unter den bisher durchgeführten quantitativen Aufnahmen der Vogelwelt nehmen Zählungen in extrem künstlichen Lebensräumen immer noch einen bescheidenen Platz ein. In Westfalen hat Brieler (1954) damit begonnen, die Vogelwelt eines Friedhofs auch zahlenmäßig zu bestimmen. Erz (1956) und Conrads (1957) haben diese Arbeit fortgesetzt. Alle drei gingen davon aus, daß Großstadtparks und -friedhöfe nicht nur zu den heute charakteristischen, sondern auch für die Vogelwelt besonders anziehenden „Kunstlebensräumen" zählen.

Das Wachstum dieser neuen Lebensgemeinschaften (Biozönosen) verlief weitgehend parallel mit dem Aufschwung der Industriestädte seit der Industrialisierung.

Die Pflanzenwelt der meisten Parks bietet sich in fremdartiger, bunter Vielfalt dar. Sie besteht oft zum wenigsten aus allerlei Elementen der sie umgebenden freien Landschaft, insbesondere des Waldes, sondern erhält ihr Gepräge mehr oder minder auch durch den Anteil fremdländischer Bäume und Sträucher.

In solchen künstlichen und zusammengewürfelten Lebensräumen mußte sich eine nicht minder vielfältige Vogelwelt zusammenfinden. Doch ließ sich auch feststellen, daß die Brutvögel der neuen Biozönosen keineswegs nur aus natürlichen Lebensräumen „entliehen" waren, sondern daß sich typische „Parkvögel", teils durch ökologische Umstellung, teils durch Einwanderung, einfanden. Als Beispiele seien hier nur Amsel, Gelbspötter, Girlitz und Türkentaube genannt. Für die Bestandsaufnahmen stand aber nicht so sehr die Frage der Artenstruktur im Vordergrunde, sondern das Problem, ob der bunten Vielfalt in der Artenzusammensetzung verschiedener Parkbiozönosen auch ein ebenso großer Unterschied in der Siedlungsdichte entspreche. Die bisherigen Ergebnisse scheinen zu zeigen, daß vergleichbare Biozönosen auch eine ähnliche Siedlungsdichte der Vogelwelt aufweisen.

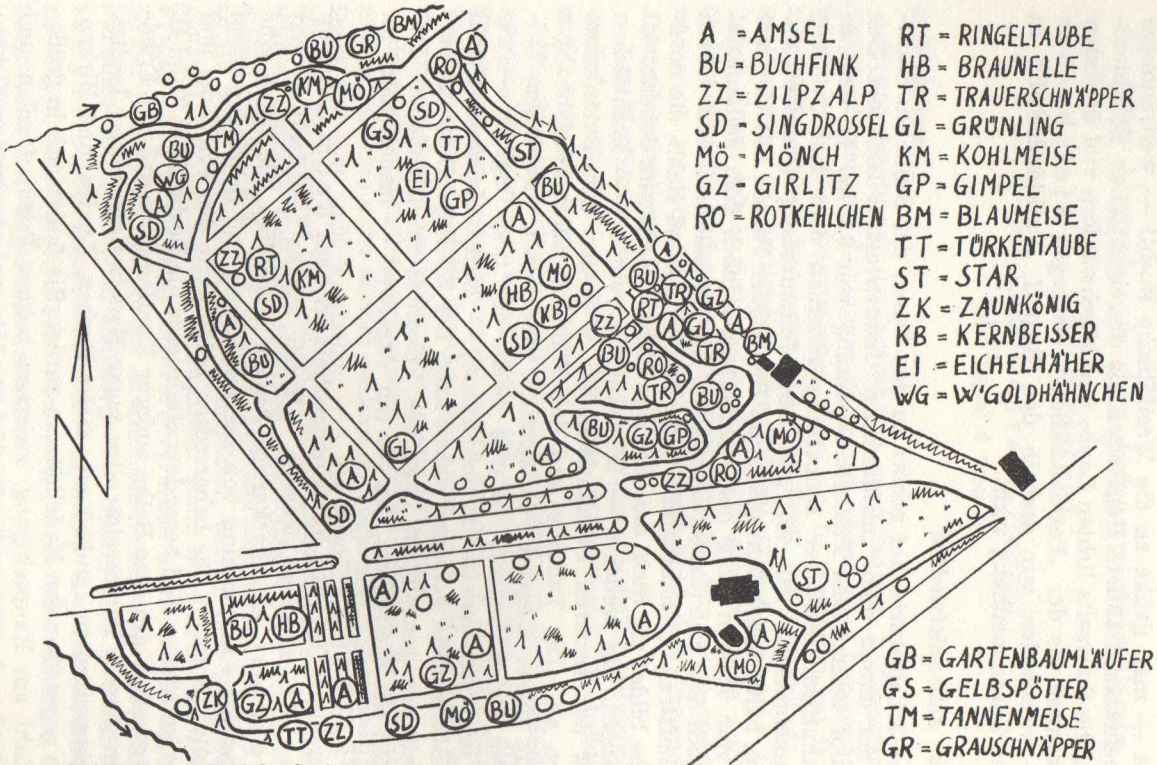
Die Begriffe „Park" und „Friedhof" sagen über biozönotische Merkmale wenig aus und sind denkbar vieldeutig. „Parklandschaft"

ist — zumindest in Westfalen — wiederum etwas ganz anderes. Sie ist — man denke an die Westfälische Bucht! — weiträumiger und beherbergt andere Vogelarten als die eigentlichen Parkbiozönosen, die ihrerseits lichten Laub- und Mischwäldern viel ähnlicher sein können als der „Parklandschaft". Entgegen Steinbacher (1942) verwenden wir deshalb den Begriff „Parklandschaft" in diesem Zusammenhang nicht.

II. Der Johannisfriedhof

Der Johannisfriedhof gehört zu den Oasen der Stille am Stadtrand der immer mehr „ausufernden" Industriestadt Bielefeld. Der Friedhof besitzt eine Flächenausdehnung von 8,4 ha. Er liegt in landschaftlich reizvoller Einbettung zwischen dem Kahlen Berg (Flammenmergel, 248 m) und dem Johannisberg (Muschelkalk, 197 m), nahe dem NE-Ausgang des Bielefelder Passes. Das Gelände fällt vom Kahlen Berg her gleichermaßen nach dem Johannistal und nach dem Paß (Luttertal) hin ein. Die südöstliche Grenze bilden Friedhofstraße (Ausfallstraße nach Osnabrück) und Bahn, die nordöstliche bildet ein Siek, das sich vom Kahlen Berg zum Johannistal herabzieht. Ein weiteres — teilweise „verrohrtes" — Bachtälchen grenzt den neueren Friedhofsteil im W gegen den Botanischen Garten ab. „Die Talsohle und der Fuß des Kahlenbergabhanges sind in dieser Gegend von ziemlich mächtigem, diluvialem, lößartigem Lehm bedeckt" (Puls 1908), der ursprünglich — wie noch jetzt stellenweise im Johannistal — Eichen-Hainbuchenwald oder Buchenwald getragen haben mag. Die SE-Exposition im Verein mit der geschützten Lage des Friedhofs im Bielefelder Paß schaffen ein Kleinklima, das für die Vogelwelt — insbesondere im Winter — günstig ist.

Der ältere Teil des Johannisfriedhofs ist nach Rehm (1954) im Jahre 1874 angelegt worden. „Durch starke Auslichtung hat Meyerkamp eine parkartige Anlage geschaffen, die heute eine einzigartige Ansammlung von Lebensbäumen und Scheinzypressen darstellt" (Rehm). Sie beherrschen beide Teile des Friedhofs und bilden im älteren Teil besonders eindrucksvolle Bestände (s. Tafel 4). Dazu gesellen sich eine Reihe anderer Koniferen, so daß der Friedhof im ganzen Mischwald- oder sogar Nadelwaldcharakter besitzt. Die eingestreuten Laubbäume, meist Buchen, Linden und Birken, treten gegenüber den Nadelhölzern zurück. Sie finden sich in größerer Zahl am Haupteingang, zwischen beiden Friedhofsteilen und am Nordrand. Hier ruft ein flächenmäßig unbedeutender Eichenwaldstreifen am Siek eine starke „Randwirkung", d. h. Siedlungs-



SKIZZE DES JOHANNISFRIEDHOFS
MIT DEM VOGELBESTAND VON MAI 1958

massierung in der Vogelwelt, hervor. Neben den hochwüchsigen Koniferen finden sich überall niedrige und zwergwüchsige, die vielfach die noch erhaltenen Grabstätten umrahmen. Durch Einebnen und Auslichtung sind im alten wie im neuen Friedhofsteil bedeutende Freiflächen entstanden, die als Nistbiotope ausfallen, aber zur Nahrungssuche von manchen Vogelarten fleißig besucht werden. Erheblich in der Ausdehnung und Menge, aber nistökologisch ebenfalls recht unbedeutend, ist der Bestand an Rhododendron. Im ganzen ist der Unterwuchs mäßig dicht, namentlich im Mittelteil des älteren Friedhofs.

Der nach der Bahn hin gelegene, südliche Friedhofsteil wurde 30 Jahre nach dem älteren angelegt (1904). Der Baumbestand ist entsprechend jünger, und die Freiflächen sind unverhältnismäßig größer, wie der Durchblick nach Osten auf die Sparrenburg zeigt (Tafel 5).

R e h m , dem ich die nachstehende Aufstellung verdanke, notierte auf dem Johannisfriedhof die folgenden Koniferenarten:

Eibe *(Taxus baccata),* viele Formen und Varietäten
Kanadische Hemlocktanne *(Tsuga canadensis)*
Verschiedennadelige Hemlocktanne *(Tsuga diversifolia)*
Douglasie *(Pseudotsuga taxifolia)*
Große Küstentanne *(Abies grandis)*
Fichte *(Picea abies)*
Serbische Fichte *(Picea omorica)*
Morgenländische Fichte *(Picea orientalis)*
Stechfichte *(Picea pungens)*
Zirbelkiefer *(Pinus cembra)*
Schwarzkiefer *(Pinus nigra)*
Weymouthskiefer *(Pinus strobus)*
Breitblättriger Scheinlebensbaum *(Thujopsis dolabrata)*
Abendländischer Lebensbaum *(Thuja occidentalis)* 3 Formen
Riesen-Lebensbaum *(Thuja plicata)*
Japanischer Lebensbaum *(Thuja standishii)*
Lawsons Scheinzypresse *(Chamaecyparis lawsoniana)*
7 Formen und Varietäten
Erbsenfrüchtige Scheinzypresse *(Chamaecyparis pisifera)*
5 Formen und Varietäten
Andalusische Scheinzypresse *(Chamaecyparis thyoides,* var. *andelyensis)*
Chinesischer Wacholder *(Juniperus chinensis)* 2 Formen und Varietäten
Kriech-Wacholder *(Juniperus horizontalis)*
Sadebaum *(Juniperus sabina)*

III. Der Vogelbestand des Johannisfriedhofs

1. Die Brutvögel und ihre Siedlungsdichte

Wer den Johannisfriedhof im Mai besucht, erlebt das Vogelkonzert auf seinem Höhepunkt. Aus dem sanften Flöten der Amseln erheben sich die kräftigeren, wiederholten Motive der Singdrossel. Über den Koniferen klirrt fast pausenlos der Girlitz, wenn er seinen Balzflug vollführt. Im Gebüsch flötet die Mönchsgrasmücke, und der Zilpzalp singt sein eintöniges Stakkato unermüdlich von den gleichen Singplätzen. Dazu gesellen sich die Stimmen der übrigen Brutvögel.

Um nicht nur die Arten, sondern auch die Zahl der Brutpaare zu ermitteln, zählte ich in den Jahren 1958 bis 1960 den Vogelbestand fünf- bis sechsmal in einer Brutsaison durch. Ich wählte dazu Tage im Mai und Juni. Gezählt und kartiert wurden alle singenden Männchen. Außerdem berücksichtigte ich Nestfunde und futtertragende Vögel.

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß die Artenzahl in den ersten beiden Jahren um 2 Arten (von 24 auf 22) und im Jahre 1960 um 3 weitere Arten sank. Demgegenüber blieb die Siedlungsdichte 1958 und 1959 konstant (9,1 PP/ha), während sie 1960 auf 8,7 PP/ha abfiel. Insgesamt ist — wie bei früheren Zählungen — die Übereinstimmung der Gesamtdichte bemerkenswert. Es schwanken aber Artenzahl und Siedlungsdichte der einzelnen Vogelart. In Biozönosen mit hoher Artenzahl scheinen sich Zu- und Abnahme der einzelnen Arten derart auszugleichen, daß größere Schwankungen der Gesamtdichte vermieden werden.

Die Tabelle zeigt Amsel und Buchfink quantitativ an erster und zweiter Stelle. Diese beiden Arten sind wegen ihrer hohen Anpassungsfähigkeit in Parkbiozönosen fast immer mit Abstand die häufigsten, wie die Vergleichszählungen zeigen (Steinbacher 1942, Erz 1956, Conrads 1957). Sie können jedoch bei fehlendem, geringem oder niedrigem Baumbestand gegenüber anderen, mehr offene Biotope liebenden Vögeln zahlenmäßig zurücktreten. So lag z. B. auf dem Paderborner Ostfriedhof zwar der Buchfink ebenfalls an zweiter Stelle der Häufigkeitsliste, die erste besetzte aber der Hänfling, und die Amsel fand sich erst unter den drei Arten, die die vierte bis sechste Stelle einnahmen.

Neben der räumlichen Gliederung (Vertikalstruktur) wirkt sich der Anteil von Nadel- und Laubhölzern mitbestimmend auf den Artenbestand und auf den Grad der Siedlungsdichte einzelner Vögel aus. Die Vogelwelt des Johannisfriedhofs zeigt einen hohen Anteil an Vögeln, die Koniferen lieben bzw. richtige Nadelwald-

Vogelbestand des Johannisfriedhofs 1958/1959/1960

Lfd. Nr.	Art	PP 58	PP 59	PP 60	PP ⌀	% ⌀	PP/ha ⌀
1	Amsel	16	15	12	14,3	19,1	1,7
2	Buchfink	10	9	11	10	13,3	1,2
3	Zilpzalp	5	8	7	6,7	8,9	0,8
4	Singdrossel	6	6	7	6,3	8,4	0,75
5	Mönch	5	6	5	5,3	7,1	0,63
6	Girlitz	4	5	6	5	6,7	0,6
7	Rotkehlchen	3	4	3	3,3	4,4	0,39
8	Ringeltaube	2	2	4	2,69	3,6	0,32
9	Heckenbraunelle	2	2	4	2,69	3,6	0,32
10	Trauerschnäpper	3	2	2	2,3	3,1	0,27
11	Grünling	2	2	3	2,3	3,1	0,27
12	Kohlmeise	2	3	1	2	2,7	0,24
13	Gimpel	2	2	1	1,7	2,3	0,2
14	Blaumeise	2	1	2	1,7	2,2	0,2
15	Türkentaube	2	1	1	1,32	1,8	0,16
16	Star	2	1	—	1	1,3	0,12
17	Zaunkönig	1	2	—	1	1,3	0,12
18	Kernbeißer	1	1	1	1	1,3	0,12
19	Eichelhäher	1	1	—	0,7	0,9	0,08
20	Wintergoldhähnchen	1	1	—	0,7	0,9	0,08
21	Sommergoldhähnchen	—	1	1	0,7	0,9	0,08
22	Grauschnäpper	1	—	1	0,7	0,9	0,08
23	Gartenbaumläufer	1	—	—	0,32	0,44	0,04
24	Gelbspötter	1	—	—	0,32	0,44	0,04
25	Tannenmeise	1	—	—	0,32	0,44	0,04
26	Haubenmeise	—	1	—	0,32	0,44	0,04
27	Kleiber	—	—	1	0,32	0,44	0,04
27 Arten		76	76	73	75	100	8,93

3. bis 5. Spalte: PP = absolute Zahl der Brutpaare.

6. Spalte: PP ⌀ = durchschnittliche Zahl der Brutpaare 1958—1960.

7. Spalte: % ⌀ = durchschnittlicher Anteil der Art am Gesamtbestand (Dominanz) 1958—1960.

8. Spalte: PP/ha ⌀ = durchschnittliche Siedlungsdichte (Abundanz) in Paaren je Hektar, 1958—1960.

bewohner sind: Singdrossel, Girlitz, Heckenbraunelle, Gimpel, Winter- und Sommergoldhähnchen, Tannenmeise, Haubenmeise. Die Vogelwelt des Kupferhammerparks (vgl. Conrads 1957) ist dagegen mehr von laubholzliebenden Arten bestimmt, z. B. Nachtigall, Gartengrasmücke und Blaumeise.

Die folgende Gegenüberstellung mag diese Unterschiede veranschaulichen.

Häufigkeitsrang nadelholzliebender Vögel

	im Kupferhammer-Park (28 Arten)	auf d. Johannisfriedhof (27 Arten)
Singdrossel	17./18.	4.
Girlitz	25./28.	8./9.
Heckenbraunelle	13./16.	8./9.
Gimpel	—	13./14.
Wintergoldhähnchen	—	19./22.
Sommergoldhähnchen	—	19./22.
Tannenmeise	—	24./27.
Haubenmeise	—	24./27.

Häufigkeitsrang laubholzliebender Vögel

	im Kupferhammer-Park (28 Arten)	auf d. Johannisfriedhof (27 Arten)
Gartengrasmücke	5./7.	—
Blaumeise	8./9.	13./14.
Nachtigall	10.	—
Gartenbaumläufer	17./18.	23./27.
Kleiber	19./24.	23./27.
Kernbeißer	19./24.	16./18.
Sumpfmeise	19./24.	—
Gelbspötter	25./28.	23./27.

Mit Laub- und Nadelholzanteil der Biozönosen korrespondiert auch die Verteilung von Stand- und Zugvögeln: Der Johannisfriedhof beherbergt neben 16 (vorwiegenden) Standvogelarten nur 8 Zugvögel und 3 Teilzieher. Im Kupferhammer-Park wird die Zahl der Standvögel (13) durch die der Zugvögel (12) fast erreicht, bei ebenfalls 3 Teilziehern.

Ein weiterer Faktor für Artenbestand und Siedlungsdichte ist stets die Zahl der natürlichen und künstlichen Nisthöhlen. Der Bestand an Höhlenbrütern ist auf dem Johannisfriedhof mit 8 Arten und 7—8 Brutpaaren äußerst gering. Es ist dies auf den unzureichenden, teilweise veralteten Behang an künstlichen Nistgelegenheiten zurückzuführen.

Der wenig größere Kupferhammer-Park weist demgegenüber zwar nur eine Höhlenbrüterart mehr auf, doch sind diese 9 Vogelarten mit nicht weniger als 26 bis 28 Brutpaaren vertreten.

Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß Laubhölzer im allgemeinen für Höhlenbrüter attraktiver sind, kann die Wirkung eines planmäßigen Vogelschutzes im Falle des Kupferhammer-Parks nicht übersehen werden.

So ist auch die für eine Parkbiozönose nicht besonders hohe Siedlungsdichte von 8,93 PP/ha (gegenüber 11,3 PP/ha im Kupferhammer-Park) sicherlich mit auf den „Unterbesatz" an Höhlenbrütern zurückzuführen.

Außer den in der Tabelle aufgeführten Brutvögeln wurden in früheren Jahren noch folgende Vogelarten brütend festgestellt:

Misteldrossel, Nachtigall (bis ca. 1952), Wendehals (1926/28, 1933/36, 1948/49), Schwanzmeise, Klappergrasmücke.

Bemerkenswert und kennzeichnend für die ökologische Güte des Johannisfriedhofs ist die Tatsache, daß zwei ins Stadtgebiet neu eingewanderte Vögel sich zuerst auf dem Johannisfriedhof zeigten: Im Jahre 1895 siedelte sich der Girlitz auf der Pideritschen Besitzung, nahe dem Johannisfriedhof, an (Bartels 1906), die erste Türkentaube sah Thomä (1957) im Jahre 1956 auf dem Johannisfriedhof.

2. Die Gäste und Durchzügler

Zur Brutzeit wird der Johannisfriedhof von folgenden Vogelarten, die in der Nähe nisten, mehr oder minder regelmäßig aufgesucht: Grünspecht, Grauspecht, Buntspecht, Kleinspecht, Dohle, Sumpfmeise, Weidenmeise, Misteldrossel, Gartenrotschwanz, Fitis, Bachstelze, Haussperling, Feldsperling, Elster.

Außer diesen „Brutgästen" erscheinen im Winterhalbjahr regelmäßig der Erlenzeisig (bis in den April hinein, auch brutverdächtig, vgl. Conrads 1960) und in manchen Invasionsjahren auch der Kreuzschnabel (Rehm mdl.). Die Masse der zuwandernden Buch- und Bergfinken hält sich mehr in den benachbarten Buchenwäldern auf.

IV. Zusammenfassung

Im Anschluß an eine Vogelbestandsaufnahme, die ich 1956 und 1957 im Kupferhammer-Park in Brackwede durchgeführt hatte, wurde zu Vergleichszwecken der 8,4 ha große Johannisfriedhof im Bielefelder Paß in den Jahren 1958 bis 1960 auf seinen Vogelbestand hin untersucht. Die Zählung ergab eine Siedlungsdichte von

fast 9 Paaren je Hektar (8,93 PP/ha) und einen absoluten Artenbestand von 27 Vogelarten in drei Jahren. Die Siedlungsdichte blieb 1960 gegenüber den konstanten Ergebnissen der beiden Vorjahre etwas zurück. Die Artenzahl sank von 24 Arten (1958) über 22 (1959) auf 19 Arten im Jahre 1960 ab. Artenstruktur und Siedlungsdichte werden mit den Ergebnissen vom Kupferhammer-Park verglichen und diskutiert.

Für die Zukunft sind Bestandsaufnahmen in Parkbiozönosen vorgesehen, die weiter stadteinwärts liegen.

Literatur

Bartels, M. (1906): Das Vorkommen des Girlitz (S. serinus L.) in bzw. bei Bielefeld. Rav. Bl. 6, S. 91

Brieler, K. (1954): Beiträge zur Avifauna Paderborns und Umgebung II. Natur u. Heimat 14, S. 54

Conrads, K. (1957): Die „Stadt" als Lebensraum des Vogels Mskr.

Conrads, K. (1957): Die Siedlungsdichte des Vogelbestandes im Kupferhammer-Park in Brackwede. Natur u. Heimat 17, S. 61

Conrads, K. (1960): Brutversuch des Erlenzeisigs (Carduelis spinus) in Bielefeld. Natur u. Heimat 20, S. 18

Erz, W. (1956): Der Vogelbestand eines Großstadtparks im westfälischen Industriegebiet. Orn. Mitt. 8, S. 221

Puls, C. (1908): Über einen geologischen Aufschluß im Johannistal bei Bielefeld. Bericht des Naturw. Vereins Bielefeld f. d. Jahr 1908, S. 105

Rehm, R. (1954): Von den Holzgewächsen und Anpflanzungen in der Umgebung von Bielefeld. Bericht des Naturw. Vereins Bielefeld f. d. Jahre 1952 u. 1953, S. 95

Steinbacher, G. (1941): Die Siedlungsdichte in der Parklandschaft Journal f. Ornithologie 90, S. 342

Thomä, H. (1957): Türkentauben in Bielefeld. Orn. Mitt. 9, S. 231



Johannisfriedhof, älterer Teil, im Herbst 1961 Aufn. R. Siebrasse



Johannisfriedhof (jüngerer Teil) im Herbst 1961, Blick nach Osten Aufn. R. Siebrasse

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Conrads Klaus

Artikel/Article: Die Vogelwelt des Johannisfriedhofs in Bielefeld 88-96